

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher Briefe und Fragmente enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1781

2. Von dem Wunder der Sprachverwirrung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2934

Zeitwörter zeigt), daß diese Sprache vor allen andern, lange Jahrhunderte hindurch, den Vorzug behalten hat.

2.

Von dem Wunder der Sprachverwirrung *).

Sich behaupte, daß diejenigen, die dieß Wunder erlitten, nicht mehr Menschenseelen behalten, sondern thierische Seelen bekommen haben. Denn was glaubte man, daß durch dieß Wunder gewirkt sey? Nichts anders, als daß die Menschen, denen die zur Bezeichnung von Dingen dienenden Wörter entzissen wurden, zugleich mit der Vorstellung derselben, auch die Vorstellung der Dinge selbst aus der Seele verloren. Denn bey den mehrsten Menschen ist das der Fall, daß sie ohne Wörter, die ihnen zum Vehikel der Vorstellung von Dingen dienen, sich die Dinge selbst gar nicht denken können; und abstrakte Begriffe, da sie nirgends existiren, und bloß durch Hülfe des ihnen bengelegten Namens der Seele gegenwärtig sind, kann ohne diesen Namen sich Niemand vorstellen. Also ward die Seelenkraft, die
aus

*) Aus derselben Disputation, S. 20—24. oder S. 21—24. U. d. S.

aus Vorderfäßen neue Sätze herausbringt, aufgehoben, es blieb nichts, als bloße sinnliche Empfindung, wodurch die Vernunft ihr Geschäfte nicht verwalteten kann. Es wird dieß hoffentlich jedem, der auf den Gang seiner eignen Seele aufmerksam ist, einleuchten. Man denke sich: in der Seele eines erwachsenen Menschen, der jedes Ding mit seinem Namen zu bezeichnen gewohnt war, werden plötzlich alle Wörter dieser Wörter weggerilgt. Gebrauchen Andere hernach dieselben Wörter gegen ihn, so kann er unmöglich die damit gemeinten Sachen denken; denn er kennt ja die Verbindung nicht, worinn das Wort mit der Sache steht. Man muß also sagen: er hat zugleich die Vorstellung der Sache selbst verloren, die durch das Wort sollte erweckt werden.

Fällt aber das Gedächtniß weg, so schwindet größtentheils auch die Seelenkraft, welche die Bilder der einmal empfundenen Dinge wieder darstellt, und dann Theile davon entweder trennt oder verbindet, wodurch sie sich gleichsam eine neue Welt schafft. Denn die Seelenkraft, die wir Gedächtniß nennen, zeigt sich auf zwey Arten. Erstlich, indem sie durch Hilfe der verwandten Ideen, die sie einst empfunden, urtheilt, das ihr ist gegenwärtige Ding sey Eins mit jenen vorigen. So urtheilen wir bey
Anblick

Anblick eines Menschen, von dem wir ehemals ent-
 weder das nehmliche oder ein ähnliches Bild gehabt
 haben: er sey mit jenem Einerley, oder ihm sehr
 ähnlich. Zweytens: indem Ideen, die einige Ver-
 bindung mit ehemaligen haben, uns reizen nachzu-
 finden, was damals als wir sie uns vorstellten, für
 mehrere damit verbunden waren, die wir ist wieder
 aufwecken wollen; und dieß ist eigentlich das Ge-
 schäft des Gedächtnisses. — Wo diese Ideen ver-
 borgen liegen; wie sie verschwinden; wodurch Einer
 leichter, als der Andere, sie wieder hervorbringen
 kann; warum sie in der Seele des Einen länger und
 fest y bleiben, als in des Andern; warum sie durch
 Krankheiten des Körpers, bitterm Kummer der Seele,
 Verletzungen des Gehirns oft verlöscht werden, so
 hell sie auch vorher glänzten: das wollen wir hier
 nicht untersuchen. Männer vom größten Scharf-
 sinn haben sich damit beschäftigt; — könnten wir
 doch hinzusehen: und nicht vergeblich! — Genug,
 wir folgern aus allem diesen: woran sich auch immer
 das Gedächtniß halte, und wie verschieden es bey
 mehreren Menschen seyn mag; ist es auf einmal gänze-
 lich vertilgt und verlöscht, so werden auch die übrige-
 n Seelenkräfte in ihren Verrichtungen gehindert,
 und die Seele ist leer an Kenntnissen.

Wie

Wiederum von der andern Seite, werden durch dieß Wunder alle Seelenkräfte in Einem Augenblick so hoch gehoben, daß es schwer zu sagen ist, ob das erste oder das letzte Wunder grösser ist. Denn allerdings waren es zwey Wunder, wenn wir unsrer Gegner Meynung annehmen wollen: Eins, das alle Kräfte der Seele abspannte und fast vernichtete; das Andere, das sie nicht nur wieder hervorbrachte, sondern aufs äusserste erhöhte. Man muß nemlich sagen: daß Gott durch seine Wunderkraft die menschliche Seele fähig gemacht habe, sich eine Menge neuer Bilder vorzustellen; und das nicht flüchtig, sondern auf beständig; und nicht bloß die Vorstellungen von einzelnen Wörtern, sondern von den Beugungen dieser Wörter, ihren Zusammensetzungen, von ausgesprochenen Gedanken, und den verschiedenen Redensarten. Denn, da eine Wunderkraft hinzukam, wird alles aufs vollkommenste gemacht worden seyn. Doch, mit dieser Hervorbringung der Bilder von neuen Wörtern ist die Sache noch nicht gethan. Die menschliche Seele mußte auch dahin gelenkt werden, daß sie jedem Dinge das ihm zukommende Wort zuerkannte; und das nicht bloß auf Eine Art, sondern auf die allervielfachste, nach Zeit, Ort, und Fall. Hieraus glaube ich folgern

gern zu können, daß jene Menschen entweder einen bey Menschen kaum dencklichen Grad der Divination besessen haben; oder das Wunder eine lange Zeit durch muß fortgesetzt worden seyn, welches der Natur der Wunder selbst widerstreitet.

Es mußte ferner das Gedächtniß bey den damaligen Menschen durch dieses Wunder so vorzüglich gemacht worden seyn, daß es mit ungläublicher Festigkeit und Treue die nur einmal empfangnen Ideen behielt, und sie wenn es wollte, wieder hervorrief; welches der Verschiedenheit des Körperbaues zu widerstreiten scheint. Wahrscheinlich liegt der Grund des verschiednen Gedächtnisses bey verschiedenen Menschen, in der Einrichtung des Gehirnes. Wir können den berühmten Locke für uns anführen, der um zu erklären, warum Ideen in der Seele verschwinden, (Essay concerning human Understanding, Chap. 10. sect. 5.) sagt: „How much the constitution of our bodies are concerned in this, and whether the temper of the Brain makes this difference, — that in some it retains the Characters drawn in it, like marble, in others like free-stones, and in others little better, than sand, — I shall not here enquire; tho' it may seem probable, that the constitution of the bodies does sometimes influence the Memory; since

since we sometimes find a disease strip the Mind of all its Ideas, and the flames of a fever in a few days calcine all those images to dust and confusion, which seemed to be as lasting, as if graved in marble.“ Mit den Menschen, wovon wir hier reden, war es nun ganz anders. Also mußte ihr Gehirn entweder von Anfang an auf Einerley Art gebaut, oder durch die Wirkung des Wunderwerks gleich gemacht seyn; welches folglich neue Menschen hervorbrachte.

Auch die Verschiedenheit, die man bey den menschlichen Seelen antrifft, daß nemlich der Eine auf erhabne, der Andere auf schwülstige, ein Dritter auf niedrige und schwache Art seine Gedanken bildet und ausdrückt; auch diese bewürkte dieß Wunderwerk. Es wurden ja bey diesen Erbauern, nicht nur die Vorstellungen einzelner Wörter, sondern auch ihr Zusammenhang mit den angedeuteten Dingen hervorgebracht; es wurden ihre Seelenkräfte selbst aufgeregt, angespannt, gelenkt. Es mußte also auch durch dieß Wunder dem Einen ein stärkerer Eindruck, dem Andern ein schwächerer beygebracht, und die Zusammensetzung der Redensarten bey ihnen verschieden gemacht werden.

Welch ein ungeheures Wunder, und fast wichtiger, als die Schöpfung des Menschen selbst!